

Entwicklung christlicher Pilgerspiritualität

Pilgerschaft in der lateinischen Kirche im Westen

Von Aegypten aus verbreitete sich die Idee der organisierten Askese in der westlichen Kirche zunächst nach Gallien, wo unterschiedliche Mönchskreise entstanden, unter diesen die Gruppe um Martin von Tours. In Italien gewann Benedikt von Nursia bald die grösste Bedeutung. Benedikt steht völlig in der Tradition der lateinischen, katholischen, päpstlichen Westkirche. Seine Pilgerschaft steht unter dem Motto: ora et labora et lege. Für ihn besteht die Pilgerschaft nicht in der äusseren Heimatlosigkeit, sondern durch die innerliche Pilgerschaft durch das Verbleiben am selben Ort im geschlossenen Kloster.

Seine Regel wurde seit Beginn des neunten Jahrhunderts im Reich der Franken sogar zur einzig erlaubten Mönchsregel, so dass die bis dahin herrschende Regelvielfalt verschwand und Mönchtum mit Benediktinertum gleichgesetzt wurde. Neben der politischen Protektion durch die Karolinger verdankte die Benediktsregel ihren Erfolg vor allem ihrer Ausgewogenheit und Gemässigkeit, die alle Extreme anderer Lebensordnungen für Mönche und Nonnen vermied und sie dadurch für eine grössere Anzahl von Menschen lebbar machte.

Mit der Gründung von «Bettlerorden» wie der Franziskaner, Dominikaner und Eremiten-Augustiner entstand eine neue Spielart des Pilgerns. Sie leben in Gemeinschaften in Städten zusammen, aber nicht mehr zurückgezogen in abgelegenen Klöstern, sondern sind mobil und sprechen mit ihren Predigten vor allem das Laienvolk an.

Pilgerschaft in der orthodoxen Kirche im Osten

In der Ostkirche ist es der Mönchsbischof Basilius, der im Orient viele Klöster gründete und mit seiner Basilius-Regel das orthodoxe Mönchtum prägte. Er war als Asket, Mönch und Bischof auch bekannt für seine Diakonie mit der Organisation der ersten explizit christlichen Herbergen für die Pflege von Armen und Kranken.

Die Pilgerschaft der iroschottischen Mönche in der keltischen Tradition

Sie suchen ihr Ideal zu leben, indem sie die Nachfolge Jesu durch selbstgewählte, äusserst harte asketische Lebensweise in freiwillig gewählter Isolation auf Inseln in der irischen See verwirklichen. Sie suchen diese Askese noch zu steigern, indem sie bewusst alle familiären Bindungen in ihrer irischen Heimat hinter sich lassen und als Wandermönche in die damals riesigen Waldgebiete auf den europäischen Kontinent ausziehen. Das wird als weisses Martyrium bezeichnet. Sie scheuen auch nicht davor zurück, ihre Pilgerschaft mit dem Leben zu bezahlen (rotes Martyrium). Zu diesen Pilgern zählen die für das heutige Europa und die Schweiz so bekannte Namen wie Columban, Gallus, Ursicinus, Fridolin, die nach langen Wanderungen Klöster gründen. Ihre Spiritualität ist stark auch aus ihrer keltischen Lebensweise geprägt und unterscheidet sich in entscheidenden Punkten zur lateinischen, sprich römischen Tradition.

Die Pilgerschaft der Kreuzzüge nach Jerusalem

Das gute Werk der Rückeroberung von islamisch besetzten Gebieten in Spanien und Palästina für das Christentum. Diese Pilgerschaft ist nicht mehr ausschliesslich die Sache einer geistlichen Kleriker-Elite. Jetzt wird es auch zum Anliegen der weltlichen Elite von Kaiser, Fürsten, Rittern und Fussvolk. Es geht um die Verteidigung bzw. Rückeroberung des Christentums.

Die Rom-Pilgerschaft

Zur Verehrung der Gräber der Apostel Petrus und Paulus und/oder wegen Amtsangelegenheiten zum Bischof von Rom als oberster Hirte der römischen Kirche.

Die Jakobus-Pilgerschaft

Geschichtlich ist der Jakobus-Weg ein typischer Wallfahrtsweg in der Tradition der mittelalterlichen westlichen lateinischen Papstkirche, die die alle Menschen umfassende Höllenangst um das eigene Seelenheil mit ihrer Theologie der Reliquienverehrung, Sündenvergebung und Busse «bedient».

Die mittelalterliche Theologie, die in Wechselwirkung mit der weltlichen Machtausweitung der konkurrierenden herrschaftlichen Adelsgeschlechter steht, die sich ihrerseits auf das Gottesgnadentum berufen.

Die Kirche verleiht dem Pilger einen eigenen geistlichen Stand: den Pilgerstand. Er soll ihm Anerkennung und Schutz verleihen auf den lebensgefährlichen Handelswegen aus ganz Europa durch die vielen unterschiedlichen feudalen Grundherrschaften in Richtung Santiago de Compostela.

Pilgerschaft nach der Reformation

Mit der Kritik an der mittelalterlichen Theologie und Kirchenpolitik (insbesondere das Ablasswesen) der westlichen lateinischen Kirche wendet sich Martin Luther auch gegen diese verkirchlichten Formen der Pilgerschaft und Wallfahrtswesen. Für die Reformatoren besteht die biblisch orientierte Pilgerschaft nicht im nutzlosen Wandern zu nutzlosen Grabmälern und Reliquien, sondern im täglichen Gottesdienst in der Berufsarbeit, Familie, und Kirchengemeinde. Jetzt ist die lebenslange Pilgerschaft definitiv nicht mehr die Sache von Klerikern, sondern aller Gläubigen.

Quellen:

Lienau Detlef; sich fremd gehen – warum Menschen pilgern; 2009 Grünewald-Verlag Ostfildern

Ingeborg Meyer-Sickendiek; Gottes gelehrte Vaganten; 2000 Droste Verlag Düsseldorf